

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres. Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1311 Howard Str.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblattes: Bei fristiger Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 23. Okt., 1914.

Senator Stone's mannhafte Worte.

Die Regierung der Ver. Staaten wird nach wie vor ihre Neutralität aufrecht erhalten; aus anderen Nationen sollte zu Gemüthe gefasst werden, daß wir nicht gleich über Verletzungen der Rechte unserer eigenen Regierung oder der unserer Verbündeten hinwegsehen werden!—Wie eine erhellende Botenart bringen diese mannhafte Worte unseres Mitbürger Bundessehens Stone, der als Vorkämpfer des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten einen entscheidenden Einfluss ausübt auf die auswärtige Politik der Bundesregierung. Schon mehrfach hat Senator Stone sich mißfällig geäußert über die Bemühungen gewisser Kreise, Willkürlichkeiten zu überlegen, die von Frankreich und England gegen die Ver. Staaten ausgesetzt werden, dagegen alle Schritte Deutschlands soweit sie die Beziehungen zu unserem Lande betreffen argwöhnisch zu untersuchen und zu verächtlichen. Wäher fehlte es aber nicht an einem gereiften Anlaß, die Rechte der Ver. Staaten allen kriegführenden Mächten gegenüber zu betonen, so daß Stone sich auf alle Meinheiten beschränken mußte, die augenblicklich nicht allen ernst genommen wurden; wenigstens dauerten Uebergriffe von englischer und französischer Seite fort, ohne daß an zutreffender Stelle Einspruch erhoben wurde. Die Durchsicht eines amerikanischen Handelsvertrages durch Offiziere eines französischen Kreuzers und ein von diesen Offizieren beantragter Zwangsakt gegen deutsche Postämter, im Grunde genommen ein unbedeutendes Vorkommnis, sollten schließlich dazu führen, daß die Stellung der Ver. Staaten in dem gegenwärtigen Weltkriege vor der höchsten Körperschaft des Landes erörtert und bestimmt wurde. Der Kapitän des durchsuchten Dampfers und seine Offiziere, sind britische Unterthanen; von ihnen war daher kein Protest zu erwarten; nachherweise jedoch fand sich ein Postlager, der die Sache nicht so ohne weiteres hingehen lassen wollte, und deshalb bei einem der beiden Senatoren seines Staates Beschwerde einlegte. Daß der Brief des Beschwerdeführers im Bundesrat verlesen und zu den Akten genommen wurde, ist ein ebenso bedeutungsvolles wie erfreuliches Zeichen; es beweist, daß die Weisheit der Senatoren, ohne Unterschied der politischen Partei, besteht in der Neutralität ihres doppelseitigen Aufgebens und vor allem keine weiteren Uebergriffe mehr zu dulden. Für Senator Stone bildete das Schreiben einen willkommenen Anlaß, einmal „aus dem Feuille-Äminas“ zu sprechen, und er that dies in einer Weise, die seine zweifelhafte Deutung zuläßt. Man muß ihm dafür um so mehr Dank wissen, als durch seine Worte ein kalter Wasserstrahl auf die hitzigen Deutschenherden des Senats von Massachusetts, Gardner, geschleudert wurde. Stone's Warnung, um nicht zu sagen Drohung, ist nämlich an die Adresse Englands und Frankreichs gerichtet. Deutschland kann nicht in Betracht kommen; ihm fehlen die Mittel, Uebergriffe zu machen, wie sie Senator Stone so klar abtastet; ganz abgesehen davon, daß auch der böse Wille nicht vorhanden ist. Sicherlich hat Stone dem eigenen Lande einen hervorragenden Dienst geleistet. Er hat die Wahrnehmung, daß England sich ungestraft über alle Sotannien des Völkerrechts hinwegsetzen kann gründlich zerstört, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß an der Themse und an der Seine keine Sprache moüherstanden wird. Der gute Wille der Ver. Staaten wird dort zu hoch angeachtet, um ihn nachwiltig auf's Spiel zu setzen.

Gipfel der Geschwulstigkeit.

Wie wenig mehr als Jahresfrist genos Wilhelm der Zweite in den Vereinigten Staaten eine Popularität, deren sich kein anderes von den europäischen Staatshäuptern rühmen konnte. Fast jeder Amerikaner, der von einer deutschen Reise zurückkehrte, drückte seine Bewunderung aus über die erstklassige Dienstleistung des deutschen Kaisers, über seine echt demokratische Lebenswürdigkeit, sein schönes Familienleben und die reichen Besorgungen seiner Regierung. Ganz besonders aber wurde er stets gefeiert als der treue Güter des Weltfriedens. Jetzt ist der deutsche Kaiser mit einem Male der Weltweicht, der den Krieg von langer Hand vorbereitet und all diese entsetzliche Unheil über Europa gebracht hat. Und zu welchen Ge-

schwulstigkeiten vertritt sich diese höchstens dem erfahrenen Pathologen verständliche Wuth auf den deutschen Kaiser! In „Colliers“ finden wir ein, auch vom rein künstlerischen Standpunkt aus höchst ansehnliches Bild mit der Unterschrift: „Die Wacht am Rhein im Jahre 1915 in „Hohofen.“ Auf diesem Bilde sehen wir Wilhelm den Zweiten, der natürlich als lächerliche Karikatur dargestellt ist, wie er, nachdem die Allirten ihn gefangen und fortgeführt haben, als Dirigent deutscher Straßensymphonisten in Amerika seinen Lebensunterhalt verdient. Der Mann, der die Subelie verübt hat, ein gewisser H. G. Cooper, ist ein würdiger Gefinnungsgenosse des vorläufigen Buh übergegangenen Engländers, der vor einiger Zeit in einer hiesigen Zeitung meinte, der Herr Lord werde, wenn er seinen Thron verlassen habe, einen ganz ausgezeichneten Ausfühler für irgend einen amerikanischen Missionär abgeben.

„Colliers“ ist natürlich jede Tölperei zugunsten. Der geistige und moralische Zustand dieses Bildes ist ja zur Genüge bekannt. Wundern aber müssen wir uns doch über die geradezu polizeiwidrig einfältigen Aufschriften, die wir häufig in Blättern finden, die aber dabei doch ein verhältnismäßig intelligentes Lesepublikum besitzen. Oder helfen haben denn aus den erwähnten Zuschriften, in denen der Kaiser zum Beispiel gefragt wird, ob ihm seine Entführung aus dem Stapel missfällt in die Hände gerathen sei, ob er sich schon in St. Helena Quartier bestellt habe und was dergleichen kindisches Zeug mehr ist, muß man den Schluß ziehen, daß doch diese, unter normalen Verhältnissen ganz vernünftigen Amerikaner jetzt in ihrer verrückten Wuth auf Deutschland amut laufen, daß sie alles Urtheil eingebüßt haben und jetzt nicht allein die Fäbeln der Deshblätter billigen, sondern selbst kindische Ungenauigkeiten verüben, zu denen sie sich früher nie erniedrigt haben würden. Direkt haben wir ja unter dem Krieg wenig zu leiden. Aber er hat doch in tausenden von Seelen ein Unheil angerichtet, dessen traurige Folgen den Friedensschluß vielleicht noch lange überdauern werden.

Kann glaublich.

Vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, unsere Leser mit Entrüstung von einer Rede des Geschichtsprofessors an der Universität von Nebraska, M. J. Kling, zu unterrichten, in welcher dieser bewies, daß ihm die grundlegenden Befähigung zum Lehren der Geschichte, nämlich historische Enthwicklungen mit objektiver Ruhe und nicht mit leidenschaftlicher Einseitigkeit zu beobachten, vollkommen abgeht. „Professor“ Kling, ein begeisterter Verehrer der Franzosen, hatte in einer Ansprache an die Studenten der Staatsuniversität ausgeführt, daß Deutschland den gegenwärtigen Krieg lediglich aus Eroberungslust begonnen habe. Diese unerhörte Verhöhnung erregte einen Sturm der Entrüstung, nicht nur unter den Deutschen, sondern auch unter den Amerikanern, die wirklich neutral sind, und es begabte Proteste. Die Folge war, daß der Adhäre H. A. Haller, Regent der Staatsuniversität von Nebraska in einem auch von uns veröffentlichten Briefe die ungerathene Stellungnahme des „Geschichtsprofessors“ Kling bewachte und demselben eine scharfe Zurechtweisung angedeihen ließ.

Damit war für uns die Sache erledigt, doch flatterte uns heute ein Exemplar des „Lincoln Daily Star“ zum 14. d. M. auf den Mediantionsfisch, in welchem der längeren ausgeführt wird, daß Anklagen des Professors Fohler, Vorstand der Deutschen Abtheilung an der Staatsuniversität, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Wir können kaum glauben, daß dieser Artikel in dem Lincoln Star auf Authentizität beruht, doch wollen wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten. Es wird darin ausgeführt, daß Prof. Fohler die Ansprache des Herrn Kling mit angehört und demselben später zu seinem Erguß beiläufiglich habe. Weiter heißt es dann wörtlich, daß Professor Fohler erklärt habe, daß die Kling'sche Verdrehung vom historischen Standpunkt aus sehr gut war und daß er — Fohler — die Stellungnahme des Regenten der Universität, Herrn Haller, nicht billigen könne. Wie bereits erwähnt, wir können es kaum glauben, daß dieser Artikel

auf Wahrheit beruht, denn die darin enthaltenen Behauptungen würden der Gründlichkeit und Unparteilichkeit der deutschen Wissenschaft, deren Vertreter Herr Prof. Fohler doch sein will, John sprechen. Es würde jedenfalls Sache des Lincoln-Crisisverbandes des Deutschamerikanischen Staatverbandes sein, da er — wie wir aus Lincolner Plätzen erleben — zu den Auslassungen Kling's Stellung genommen hat, auch diese Angelegenheit näher zu untersuchen.

Die politische Lage in Iowa.

Die bevorstehende Staatswahl in Iowa ist die wichtigste, die seit Jahren stattgefunden und wird von unabherrschbar Folgen für das Wohl oder Wehe dieses Staates sein. Es ist deshalb die heftige Wuth der Bürger und besonders der deutsch-amerikanischen, nicht ihr ganzes Interesse den europäischen Völkern zuzuwenden, sondern sich in den nächsten drei Wochen mit den Staatsfragen zu beschäftigen.

Wie wir bereits früher sagten, hat sich die beiden großen Parteien, wobei die republikanische noch die demokratische, sich in ihrer Grundlagerklärung oder Plattform, über die in Iowa gerath sehr brennende Zwangsgehegungsfrage ausgesprochen, nur die neue progressive Partei hat sich ganz den Vorzugsmaßnahmen anhängen, die in der Verne erworben und sich für staatliche und nationale Prohibition erklärt. — Durch diese offene Erklärung hat diese Partei die Stimme jedes freisinnigen Bürgers, dem die puritanische Zwangsgehegung verhaßt ist und geradezu als ein Schritt auf die freiheitlichen Grundzüge erscheint, welche die Wäher der Republik verurtheilen, und auf welchen sie dieses Staatsweihen errichtet, verwirrt.

Wie stehen nun die beiden anderen Parteien, die sich über die brennenden Fragen ausgesprochen haben, zu dieser? So mögen viele freisinnige Bürger und Stimmgeber fragen und sie sind zu dieser Frage berechtigt.

Diese Frage ist nicht un schwer zu beantworten. Der freisinnige Wähler mag nur die Hauptkandidaten einer gewissen Prüfung unterziehen, und er wird sich leicht eine Meinung über die Stellung der beiden Parteien zu der in Iowa brennenden Zwangsgehegungsfrage bilden können. Wenden wir uns mit den beiden Gouverneurskandidaten an.

Da ist der jetzige Gouverneur Clarke, der republikanischer Kandidat für die Wiederwahl ist. — Gouverneur Clarke ist ein in der Welle gefahrter Prohibitionist, der während seines Amtes von dem November 1913 bis zum heutigen Tage der willige Wiederbauer der Anti-Saloonliga gewesen ist, und allen von dieser in der General Assembly durchgesetzten Zwangsgehegungs-Verordnungen durch seine Unterschrift Gesetzeskraft verliehen hat. — Die Anti-Saloonliga wird mit den Prohibitionisten, welche in der republikanischen Partei die ganz überwiegende Mehrheit ausmachen, alle Anstrengungen machen, um Gouverneur Clarke wiederzuwählen. Denn einen ihrer Willen gefügigen ersten Vorgesetzten des Staates kann sie nicht leicht finden, deshalb hat auch die Anti-Saloonliga seine Kandidatur indostriert.

Die Demokraten haben in der Primärwahl den im ganzen Staate als liberal bekannt und allgemein beliebten John L. Damilton als Gouverneurs-Kandidaten aufgestellt, den die Anti-Saloon-Liga niemals wird dazu bringen können, ihr zu Willen zu sein, und der blühnigsten Verordnungsgehegung zu unserer Zeit schon fast unübertroffenen Zwangsgehegung mit seinem Beto hintertreiben dürfte. Den Unterschied in der Stellung des republikanischen Kandidaten für Bundes Senator, des bisherigen Bundessehens Camminis und des demokratischen Kandidaten Maurice Connolly haben wir bereits klargelegt. Senator Camminis wird für das Prohibition's-Amendment zur Bundesverfassung stimmen, Maurice Connolly hingegen, wenn die Frage im Bundesrat zur Abstimmung kommen sollte, mit Nein. Wenn man die ganze Liste der Kandidaten der republikanischen und der demokratischen Kandidaten durchgeht, kommt man zu der Ueberzeugung, daß alle republikanischen Kandidaten mit einer Ausnahme prohibitionistisch gesinnt oder doch mit

den Prohibitionisten Neigungen, und desgleichen alle demokratischen Kandidaten, ebenfalls mit einer Ausnahme liberal sind.

Die beiden Ausnahmen sind in beiden Fällen die Kandidaten für das Amt des Lieutenant-Gouverneurs. Auf republikanischer Seite der jetzige Lieutenant-Gouverneur Harding, der liberal ist, und auf demokratischer Seite der v. v. Weaver von Newton, der ein in der Welle gefahrter Prohibitionist und ein williger Werkzeug der Anti-Saloonliga ist.

Aus den beiderseitigen Kandidatenlisten der beiden Parteien ergibt sich auch ohne deren Stellungnahme in der Prohibition'sfrage in ihren Grundlagerklärungen ihre Stellung zu derselben.

Die republikanische Partei ist bis auf eine kleine, fast verschwindende Minderheit nach wie vor, wie seit mehr als 30 Jahren, prohibitionistisch verfaßt, und die demokratische Partei ist in ihrer überwiegenden Mehrheit liberal, bis auf den kleinen populistischen und prohibitionistisch gesinnten Flügel, den General Weaver 1896 leider wieder der demokratischen Partei von Iowa aufgebracht hat.

Die freisinnigen Wähler können daher mit Gewisheit den ganzen demokratischen Wahlsattel stimmen, mit Ausnahme des Kandidaten Weavers für Lieutenant-Gouverneur, an dessen Stelle sie ihre Stimmen für die Wiederwahl, Lieutenant-Gouverneur Harding von Sioux City abgeben müssen. — Dann werden sie keinen Reue haben und dazu beitragen, den Staat von der unerträglichen Zwangsgehegung der Anti-Saloon-Liga zu befreien.

Verjüngung des Staatsobergerichts.

Wir haben schon früher auf die Nothwendigkeit der Verjüngung des Staatsobergerichts hingewiesen. Wir waren stets der Ueberzeugung, daß das freisinnige Bürgerthum im Staate nur dann von einem vollen Erfolg reden kann, wenn es nicht der Legislative, des Gouverneurs und Lieutenant-Governors, auch das Staatsobergericht sich erobert hat. Wer die Geschichte der Staatsgesetzgebung des letzten Viertelfahrhunderts kennt und auch die freiheitsfeindlichen Entscheidungen des Obergerichts nicht vergessen hat, wird die Wichtigkeit der Erwerbung von Richtern fortgeschrittener Richtung zu würdigen verstehen. Es dürfte wohl zu Genüge bekannt sein, daß das Staatsobergericht gegenwärtig sich aus Männern zusammensetzt, die einem engherzigen, puritanischen Geist huldigen, die in ihren gerichtlichen Entscheidungen stets am tothen Buchstaben des Gesetzes kleben, die sich nie zu einer fortschrittlichen Auffassung der Gesetze aufschwingen können und daher diesen Staat zu einem der rückständigsten der Union machen helfen. Wollen wir den Staat Iowa aus seinem Tiefstand, in den er durch die Herrschaft der puritanischen Reactionisten gerathen ist, der Freiheit wieder geben, so müssen wir das Staatsobergericht erobern und Männer zu Richtern ernennen helfen, die auf der Höhe der Zeit stehen, die die Gesetze von dem Standpunkt des wahren Rechtes und der Gerechtigkeit beurtheilen vermögen. Die bisherigen Entscheidungen in betreff des verurtheilenden Mandat und anderer Zwangsgehegung seitens des höchsten Gerichtes hat den Beweis geliefert, daß eine Verjüngung des Staatsobergerichtes zu einer abholten Nothwendigkeit geworden ist. Derselben alten Mannen, welche die Richterstellen bis jetzt besetzt haben, sind in der kommenden Wahl wieder Kandidaten und sollten wir sehr vorzüglich sein in der Wahl der Richter. Die Gelegenheit ist uns diesen Herbst gegeben. Wir sehen uns daher veranlaßt, auf Herrn Ben. J. Saltner hinzuweisen als einer der fähigsten und fortschrittlichsten Juristen im Staate, der sich um die Würde des Richters bewirbt.

Er, wie wenig andere, hat die Befähigung und juristischen Kenntnisse, die man von einem Manne für diese hohe Stelle verlangen kann. Ihm steht eine langjährige Erfahrung zur Seite, ein offenes Auge und weiser Blick, das ihn befähigt, den Kern und den Geist der ihm zur Entscheidung unterbreiteten Gesetzesfälle nach Recht und Gerechtigkeit zu beurtheilen. Die Thatfache, daß er von den Feinden der persönlichen Freiheit bekämpft wird, sollte jeden liberal gesinnten Bürger anspornen, für seine Ernennung mit allen Kräften einzutreten. — C. B. Freie Presse.

Der deutsche Michel.

Infolge der ungeheuren Nachfrage nach der in unserer Ausgabe vom 16. d. Mts. erklärtenen Karikatur „Der deutsche Michel“, die in so launiger Weise die „Tante aus Essen“ verherrlicht, haben wir uns entschlossen, Postkarten davon herauszugeben und wird weitere Ankündigung über Verkauf u. s. w. demnächst erfolgen.

Man unterlasse die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

H. S. McDonald für Kommissär.

Ehrensgeheim für County-Kommissär.

An das Publikum! Der medizinische Stad des County Hospitals wünscht öffentlich dem gegenwärtigen Vorsteher des Hospital-Komitees, Henry S. McDonald, seine Anerkennung wegen seiner geschäftsmäßigen Leitung des Instituts zu sagen.

Die gesundheitlichen Zustände des Hospitals sind die besten, welche angenommen werden können, ohne die Steuerzahler mit schweren Unkosten für das alte Gebäude zu belasten.

Das allgemeine Aussehen, sowie die Reinlichkeit des Hospitals wurden während der Administration Herrn McDonald's auf den höchsten Standpunkt gebracht; alte Gebäude wurden niedrigeren und mit neuen ersetzt und ein gründlicher Reinigungsprozess wurde vorgenommen.

Die Lage der Gebäudlichkeiten wurde wesentlich verbessert durch die Einführung eines Systems für Lebensart und Verwaltung. Von allen, welche im Stande sind zu arbeiten, wird verlangt, täglich ihr Theil dazu beizutragen.

Ein hinlängliches Korps von Angestellten, sowie ein modernes System in Ausführung hat die Beschaffung von Lebensmitteln und sonstigen Material auf ein Minimum reduziert.

Die Sparmaßnahme in Geschäftsmethoden hat die Ausgaben des Hospitals in den letzten 6 Monaten um 22-7-10 Prozent vermindert, eine Netto-Ersparnis für Douglas County im Betrag von \$7618.75.

Die energische und wirklame Handlungsmethode Herrn McDonald's hat das County-Hospital auf eine nie vorher erreichte Höhe gebracht, besonders wenn Rücksicht auf ökonomische Verhältnisse in Betracht gezogen werden.

- Omaha, Neb., den 14. Aug. 1914. H. J. Wilson, J. J. Bearne, M. D. Gus. E. Summers, Lee W. Van Camp, Andrew W. Blis, D. A. Arnold, A. Sachs, S. C. Sumner, J. W. Dellwig, W. S. Taylor, H. B. Somers, Charles McMartin, J. A. Potts, Alfred Schlad.

Thomas O'Connor für Kommissär.

Ein Kandidat, der die Unterführung der deutschen Stimmgebung dieses County's verdient, ist Herr Thomas O'Connor von Süd-Omaha, der den 4. Distrikt jetzt im ersten Termin vertritt. Herr O'Connor hat sich als gewisshafter und tüchtiger Beamter gezeigt und erweist sich der Achtung und Verehrung der Bürger ohne Unterschied der Partei. Wenn treue Dienste der Belohnung werth sind, sollte er wieder erwählt werden. Obgleich ein Sohn der grünen Insel, hat er den Wünschen der deutschen Bürger stets Rechnung getragen. Als die Bewegung in's Rollen kam, die südliche 18. Straße beim Deutschen Haus zu pflastern, da war O'Connor einer der Kommissäre, die unermüdet arbeiteten, um die Schwierigkeiten, die sich der Sache entgegenstellten, aus dem Wege zu räumen und heute haben wir eine prächtig gepflasterte Straße, die nach unserem Deutschen Heim führt. Auch in anderer Beziehung ist er den Deutschen entgegengekommen. So ist er z. B. unter den deutschen Formern des County's vortheilhaft bekannt, weil er als Mitglied des Präsidentskomitees stets alle berechtigten Wünsche der Farmer in dieser Hinsicht sich zu erfüllen bestrebt. Der deutsche demokratische Club von Süd-Omaha hat Thomas O'Connor aus diesen Gründen den deutschen Bürgern besonders empfohlen und die Tribune schließt sich hiemit den Deutschen von Süd-Omaha an.

Eine neue Krankheit des Corns.

Dr. L. S. Pammel von der Aderbauschule in Ames berichtet von einer neuen Krankheit, von welcher das Weisbrot in gewissen Theilen des Staates heimgeleitet wird. Kornstengel, die davon befallen werden, haben in der Regel unentwickelte Keimern, zeigen an den Knoten eine braune oder rötliche Färbung und ist der Stengel in den meisten Fällen geknickt, als ob derselbe durch den Sturmwind gebrochen worden sei. Zwischen den Blättern und dem Stengel bildet sich oft eine Art Schimmel oder Fäule, die Wurzel sind ebenfalls angefault und zeigen eine rötliche Färbung. An Stellen, wo die Krankheit nicht heftig auftritt, bleiben die Stengel oft stehen, Farmer, die solche erkrankte Kornstengel auf ihren Feldern finden, sind erlaubt, Proben davon an den obengenannten Beamten in Ames zu senden, damit derselbe eine nähere Untersuchung machen kann.

Abonnirt auf die Tägliche Tribune \$4.00 das Jahr durch die Post.

An Open Letter to the Women of this City. Meine Damen: Unser neues Bänholz — das sichere Heim-Bänholz — wird gerade jetzt eingeführt. Es verkörpert alle die Wissenschaft, die wir die größten Fabrikanten von Bänholzern — für Sie gewesen sind, zu erlangen. Es ist nicht giftig. Ein Kind könnte die Klappe mehrerer Sicherheits-Heim-Bänholzer abkratzen. Es würde nicht verätzt sein. Es würde sogar nicht ernsthaft krank sein. Sicherheits-Heim-Bänholzer schaden keine Kunden an und springen nicht. Sie brauchen nur an der Spitze an. Es sind sichere Bänholzer für das sichere Heim. Besagte Werkstoffe sind im wahrsten Sinne des Wortes als irgend ein bis jetzt verkanntes Bänholz. Sie sind soviel sicherer und zuverlässiger, daß das Laboratorium der Feuerversicherungs-Unternehmer kein Siegel auf jede Schachtel setzt. Sie sind genau so viel an der Einführung eines besseren, eines sichereren Bänholzes als wir in dieser Hinsicht haben? Wir wünschen Ihrer Mitwirkung. Können Sie bei allen Grocers. Verlangen Sie die selben beim Namen.



Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen. Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 R Straße; Telephone South 863. — Omaha, Hugo F. Bilz, 1324 Douglas Straße; Telephone Douglas 3040. — Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephone 3623.

Hugo F. Bilz Wirthschaft. 1324 Douglas Strasse. Feinste Weine, Liköre und Cigarren. Alleiner Vertreter in Omaha von Jetter's Old Age Double Beer und Gold Top Flaschenbiere. Telefonieren Sie Douglas 1542 oder Douglas 3040. Wir werden Ihre Bestellung pünktlich abliefern.



Berliner Freiwillige beim Ueben.